

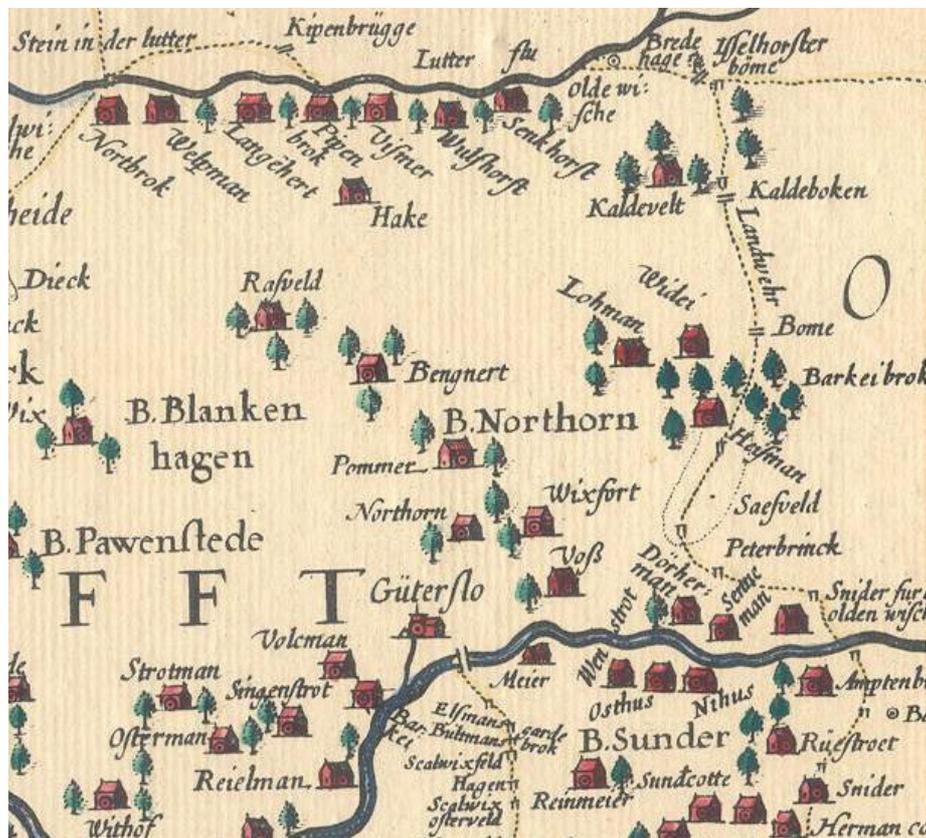
Meierhof Rassfeld

Der Meierhof Rassfeld blickt auf eine fast 1000-jährige Geschichte zurück. Im Jahre 1088 wurde der am Schlangenbach in der Bauernschaft Blankenhagen gelegene Hof erstmals in der ältesten Herzebrocker Heberolle erwähnt. Diese berichtete vom Hause Rathas-Velde, welches 16 Scheffel Roggen und 1 Taler abzugeben hatte. Laut einer späteren Schenkungsurkunde

vom 29. Juni 1275 (siehe Anhang) schenkte die Witwe des Edlen Bernhard von der Lippe dem Kloster Marienfeld eine Hufe des Hofes Rassfeld zum Seelenheil des Verstorbenen.

Im Jahr darauf wurde eine zweite noch heute erhaltene Urkunde ausgestellt, in welcher Burggraf Heinrich von Stromberg den Verkauf des Hauses Rassfeld durch

den Pfarrer Lutbert an das Kloster Marienfeld beurkunden ließ (siehe Anhang). Damit gehörte der große Meierhof mit allem Hab und Gut dem Kloster Marienfeld.



Seit 1088 in Familienbesitz

Der Meierhof Rassfeld ist seit seiner erstmaligen Erwähnung bis heute im Besitz der Familie Meier zu Rassfeld. Er stellt somit ein beachtliches Stück Heimat-, Familien- und Stadtgeschichte dar.

Die gesamte historische Hofanlage steht unter Denkmalschutz. Der Speicher seit 1984 und die restlichen Fachwerkgebäude und das gesamte Hofpflaster seit 1990.

Der Name Meier zu Rassfeld

tritt schon mit der Nennung in den ältesten Urkunden auf. In der Namensverbindung Meier zu Rassfeld ist der Teil Meier nicht als Name, sondern als Titel zu verstehen.

Schon in karolingischer Zeit waren die Gutsherren oft und lange gezwungen, ihre Güter einem Aufseher anzuvertrauen. Diese Leute hießen Major villicus und trugen den Namensteil Meier als Titel.

Bei der Bemeierung entstand eine Art Lehen-verhältnis. Als diese Höfe später gegen Pacht abgegeben wurden, entwickelte sich allmählich ein besonderes Recht, das Meierrecht.

Die Meier wurden Besitzer der Höfe, und das Abhängigkeitsverhältnis zum Gutsherrn änderte sich in mancherlei Weise. Der Titel Meier konnte nur von Hof-Erben weitergeführt werden.

Über den Namensteil Rassfeld sind verschiedene Variationen überliefert: Rathas-Valde, wie in der Urkunde aus dem Jahre 1088 zu lesen, könnte auf das Feld von Rathas hindeuten, näher liegt jedoch die Defini-



tion vom Rode-Feld, dem gerodeten Feld. Danach ist der Name Rassfeld als Ortsbezeichnung zu verstehen. Durch die Jahrhunderte wurde der Name unterschiedlich geschrieben, was besonders gut in den vielen Inschriften an den Gebäuden zu sehen ist.



1907 beim Dreschen mit der Dampfmaschine

Ein Quadratkilometer

Heute umfaßt der Meierhof ca. 100 ha Ackerflächen und Wiesen sowie 15 ha Bauernwald.

Auf den Feldern werden Getreide als Brot- und Futtergetreide, Mais sowie Kartoffeln für die hofeigene Vermarktung angebaut.

Der reine Sandboden, der zudem teilweise unter Staunässe leidet, hat eine durchschnittliche Bonitierung mit 23 von 100 möglichen Punkten. Die Durchschnittliche Feldgröße beträgt 2,5 ha, und die durchschnittlich Feld-Hof Entfernung 1 km.

Die Bewirtschaftung

In den Jahren von etwa 1750 bis 1900 wurde die Arbeit auf dem Meierhof durch die Kultivierung von Öd- und Heideflächen bestimmt. Der Anbau von Feldfrüchten wurde zusehends intensiviert.

Ein weiterer Abschnitt, den man mit dem Jahre 1900 beginnen lassen kann, lässt sich in Stichworten vielleicht so charakterisieren: Kultivierung der Flächen durch die Anlage von modernen Flößsystemen, Anwendung des ersten künstlichen Mineraldüngers, Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit durch Gründüngung (Seradelle und Lupinen hätten eigentlich in das Wappen dieses Meierhofes gehört), Umstellung von Sprögel (Flachs) und Buchweizen auf mehr Roggen und die Zusammenlegung von Parzellen durch ein gerades Wegesystem. Aufforstung von Ödflächen zu Kiefernwald. Eine ganz wichtige und damals sehr fortschrittliche Handhabung gehört ebenfalls in diese Kultivierungsepoche hinein: der Einsatz des seiner Zeit so sagenumwobenen Ottmeyer'schen Dampfpfluges.



Der Meierhof wurde über längere Zeit hinaus fast viehlos bewirtschaftet. Das auf den Grünland anfallende Gras wurde in Parzellen an Bauern der Nachbarschaft zur Ernte verkauft.

Rolf Haver heiratet auf den Hof

In der jüngsten Hofgeschichte ab 1950 wurde die Ackernutzung durch Vermehrung des Kartoffelanbaus erheblich intensiviert. Durch eine planvolle Düngung wurde die Bodenfruchtbarkeit erhöht und der Viehbestand konnte aufgestockt werden. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wurde in moderne Ernte- und Lagersysteme investiert. Der Grundstein für eine moderne Hofstelle wurde durch den Bau einer Maschinenhalle, eines Hühner- und eines Schweinestalls sowie einer Waschküche gelegt.

Ab 1980 F.W. Haver-Rassfeld

Nach der Aufgabe der Rindviehhaltung und der Schweinemast in den 80er Jahren liegt der Schwerpunkt des Hofes in der Naturgeflügelhaltung.



Es wurden Legehennen gehalten, Hähnchen sowie Puten aufgezogen, gemästet und auf dem Hof geschlachtet. Der Getreide- und Maisanbau wurde auf Kosten des Kartoffelanbaus forciert.

Ein großer Teil der Produkte des Hofes gelangt durch den 1987 gegründeten Hof-Laden direkt an den Verbraucher.

Der zunehmende Industrialisierungsdrang in der Geflügelhaltung veranlaßte F.W. Haver nach neuen Wegen zu suchen.

Den fand er in der Haltung von Naturgeflügel und den Putenrassen des englischen Züchters Paul Kelly.

Das naturnah erzeugte Geflügel wird auf dem Hof aufgezogen, geschlachtet und als Frischfleisch verkauft, oder zu verschiedensten Geflügelspezialitäten weiterverarbeitet. In eigens dafür erstellten

Räumlichkeiten wird Brot und Kuchen gebacken, und nach alten Hausrezepten werden Konfitüren, Gelees und Saucen gekocht, die weit über die Grenzen von Gütersloh hinaus geschätzt werden.



Das legendäre Suppenessen

Gemäß einer alten Tradition, daß jeder Wandersmann, der über den Meierhof zog, zumindest einen Teller heiße Suppe bekam, wurde an jedem Samstag in der



Landstube, die sich im Hof-Laden befand, ein wechselndes Eintopfgericht serviert. Dieser "Suppenbetrieb" wurde 2010 der weiteren Entwicklung des Betriebes geopfert.



Feiern, Tagen und Genießen

Als zeitgemäß hat sich die Nutzung des Wirtschaftsteils des Haupthauses als "Party-Deele"

bewiesen. Die historische Deele bietet Platz für bis zu 130 Personen, sei es für eine Feier, eine Vortragsveranstaltung, einen Film- oder Dia- Abend, oder für Ausstellungen, Vorlesungen, Konzert- und Theater-Vorführungen.



Da wo früher Milchkühe und Rinder gefüttert wurden, genießen die Gäste der historischen Deele das Beste was die Hof-Küche zu bieten hat. Begleitet durch geschultes Servicepersonal in festlich geschmücktem Ambiente fehlt es an nichts.

Natur ganz nah

Wenn über die Bewirtschaftung des Meierhofes berichtet wird, darf der Wald mit seinem Naherholungswert nicht vergessen werden, ebenso wie die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft rund um die im Landschaftsschutzgebiet gelegene Hofstelle.

Dazu gehört auch die Schaffung von Biotopen, wie Feuchtflächen, Trockenrasen und Heideflächen. Große Teile des Grünlandes liegen in einem Naturschutzgebiet

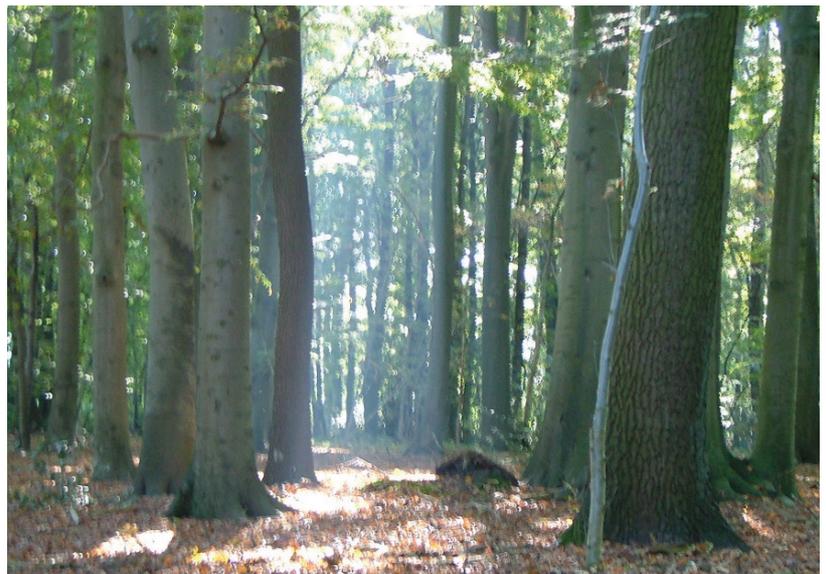
und werden dementsprechend bewirtschaftet.

Auf Streuobstwiesen oder auf ruhigen Äsungsflächen findet die Tierwelt ausreichend Nahrung und Geborgenheit.

Die Unterhaltung der Wege- und Hofflächen ist auch zu diesen Aufgaben zu zählen.

Insgesamt unterhält der Betrieb knapp 5 km private Wege und Hofflächen für die Nutzung durch gern gesehene Besucher des Hofes.

Im Einklang mit der Natur heißt auch, aufeinander Rücksicht zu nehmen.



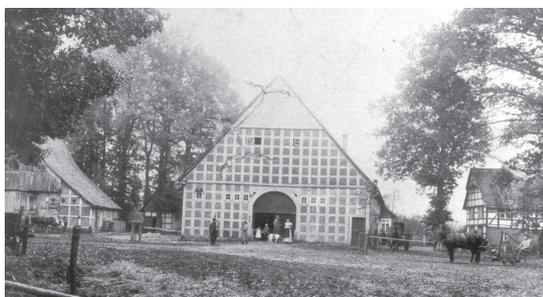
Ein wichtiger Teil der Bewirtschaftung unseres Betriebes mit einem Bauernwald ist der Naturstoff Holz. Dazu erfahren Sie später mehr in einem extra Kapitel.

Denkmalschutz

Was Generationen aufgebaut und erhalten haben, ist es wert in die Zukunft zu tragen.

Als Eigentümer eines kulturhistorisch wertvollen Hof-Ensembles ist sich die Familie Haver-Rassfeld ihrer Verantwortung bewußt und stellt dies täglich unter Beweis.

Und wenn dieses zusammen mit den zuständigen Behörden geschieht, wird es gelingen.



Das Haupthaus

Maße: Giebelbreite 15.70 m,
Trauflänge 35.20 m, Firsthöhe
11.30

1825 als 4-Ständer-Fachwerkhaus mit sehr enger Ständerstellung errichtet. Die Inschrift im Deelentorbalken verrät uns die Erbauer und den Zimmermann:

Friedrich Christoph Meyer

Rasfeld und Anna Maria

Künsebecken jetzo Meyer

Rasfelds haben dieses

Haus Bauen lassen, Aufge-

*richt * den 1. Juny 1825 **

Meister J. Dröge

Die Kopfbänder sind mit Lebensbaummotiven geschmückt. Das torumrahmende Band endet in einer Tulpenblüte. Der Wirtschaftsgiebel ist ursprünglich ganz mit repräsentativem, fein-



Foto Haupthaus Westseite 1897

maschigem Fachwerk errichtet worden.

Die Giebelspitze ist mit einer schuppenartigen Holzverkleidung vernagelt und zeigt in ihrer Spitze eine aufgemalte Uhr.

Umbauten

1880 (ca.) Entfernen der kleinen Viehställe durch Herausnahme der Zwischendecke und Vermauern der Mistluken und Türen an der Westseite. Im Innern wurde die



Trennwand zu den kleinen Viehställen auf der Westseite um gut einen Meter zur Deelen Mitte versetzt. Dadurch erhielt der neue Stallbereich eine größere Tiefe. Der Deelenraum war ab nun nicht mehr symmetrisch, das Deelentor liegt nicht mehr in der Mitte der Deele zwischen den inneren Ständern.

Der Fleet Bereich wurde von der Deele abgetrennt und ein Erschließungsflur zwischen Deele und Wohnteil errichtet. Die äußere Erscheinung von da ab, übergeschlemmte Ziegel in den Gefachen, die mit rot (Ochsenrot) gestrichen, und mit aufgemalten Fugenlinien abgesetzt waren (vgl. Bild von 1897).

1901 Erweiterung des Wohnhauses um zwei Wohngeschosse in repräsentativer Bauweise mit je einem Giebel nach Westen und Osten und großen Fenstern. Erstellung eines großen Gesellschaftsraums in der ersten Etage.

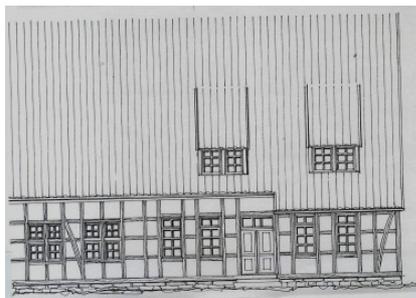
1952 Erweiterung des Kuhstalles und Ersetzen der Stallholzfenster durch Betonfenster mit Industrieglas. Durchgängige Aufstallung des Milchviehs und Herstellung eines maschinengerechten Futtertisches für das Grünfutter und Untermauerung des Westgiebels mit Klinker.



1976 Entfernen der Gesindekammer und des Hof-Kontors zur Erweiterung des Kuhstalles um weitere 10 Stellplätze auf insgesamt 30 Stände für Milchkühe.

1992 Beginn der Restaurierung der Deele und Rückbau des Büros, resp. Kontors, und herrichten der Deele zu einem Veranstaltungsraum.

Neueindeckung des gesamten Daches mit Tonziegeln und Anstrich des Westgiebels.



1993 Restaurierung der südwestlichen Längsseite nach altem Vorbild mit Holzstallfenstern und Ergänzung des maroden Fachwerks. Erscheinungsform den anderen Gebäuden angepasst mit

weiß verputztem Gefach und naturfarbenem Fachwerk.

1994 Beginn des Rückbaus und der totalen Sanierung des Wohnteils auf den baulichen Zustand vor 1901, jedoch ergänzt durch je zwei Dachgauben auf der West- und Ostseite. vgl. hierzu auch den Absatz "Die große Renovierung".

1995 Herstellung von Sozialräumen für die Mitarbeiter des Meierhofes und eine neue Toilettenanlage für den Deelenbetrieb in dem Bereich, der früher einmal Kuhstall war.

1996 Im Bereich der ehemaligen Milchammer ist ein Heizraum erstellt worden, in dem die Heiz- und Wasserversorgungsanlage untergebracht war. Als Heizenergie wurde sich für Erdgas entschieden, als Heizkessel dient eine energiesparende Brennwerttherme. Das besonders im lebensmittelverarbeitenden Bereich des Hof-Laden benötigte heiße Wasser, wird durch eine Wärmerückgewinnungsanlage der Kühlhäuser erhitzt.

1996 Für die Versorgung des gesamten Meierhofes mit Heizenergie ist der Betrieb an die Gasversorgung, als Kunde der Stadtwerke Gütersloh, angeschlossen worden.

Zu diesem Zweck wurde an der Hofzufahrt in Höhe des Speichers eine Gasübergabestation errichtet. Das Erdgas wurde bis 2007 zum Heizen in den Geflügelanzuchtställen, zum Kochen in Haus



und Hof-Laden sowie zur Heizung des gesamten Anwesens genutzt. Ab 2007 wurde auf eine alternative Energieform umgestellt.



Ursprüngliche Nutzung:
Das Haupthaus vereinte Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach. Auf der rechten Seite standen die Kühe, links das Jungvieh. Ställe und Deele machten zusammen den Wirtschaftsteil des

Gebäudes aus, zugleich den Hauptarbeitsplatz für die Menschen.

Auf dem Dachboden wurden Heu und Stroh gelagert. Den Abschluß der Ställe bildete je eine Schlafkammer, für die Knechte auf der Pferdeseite (links), gegenüber für die Mägde. Vor Kopf ging der Wirtschaftsteil über in den Wohnteil. Zuerst mit der Flett-Küche (Wohn- und Herdraum mit offener Feuerstelle) und dahinter die Kammern für die Bauersfamilie.

Heutige Nutzung:

Nach Umbau im Jahre 1992 wird die Deele als Versammlungsraum für Festivitäten und Tagungen vermietet.

Die Verwaltung des Meierhof Rassfeld hat ihr Büro in dem ehemaligen Kontor.

Der Wohnteil dient der Familie als Wohnraum und enthält eine fremd vermietete Einliegerwohnung.

Der Schafstall

Maße: Giebelbreite 15 m, Trauf-
länge 12,10 m,
Firsthöhe 9,70
m

Erbaut im 17.
Jahrhundert als
zweischiffiger

Bau aus Fachwerk auf hohem
Bruchsteinsockel, 11 Gebinde
lang mit langen Fußstreben als
Eckaussteifung. Jeweils mit zwei
Einfahrtstoren an jeder Giebelseite.
Weil der Mist während des
ganzen Winters sitzen blieb, stieg
dieser in

Verbindung
mit der Stro-
heinstreuung
stark an, von
daher wer-
den Schaf-
stall Tore
immer nach
außen geöff-

net. Die wuchtige Fußschwelle
ruht auf einem Fundament aus
Sandstein aus dem nahen Teuto-
burger Wald. Die Deckenbalken
ruhen verstärkt auf vorkragenden,
eingekehlten Knaggen. Der Giebel
zur Hofseite wurde mit neuer
Verbretterung aus Kiefernholz auf
alter Konstruktion versehen, der
Rückgiebel ist mit älterer Verbret-
terung in Eiche hergestellt. Der
rechte originale Torbogen der
Hofgiebelseite ist leider ver-
schwunden und wurde jedoch im
Rahmen der letzten Renovierung



ersetzt. Die Ausfachung ist in
Lehmflechtwerk hergestellt, mit
Kalk verputzt und weiß gestri-
chen.

Andere Ausmauerungen
bestehen aus gebrannten
Tonsteinen und sind ver-
putzt.

Erweiterung des Schaf-
stalls um die Kübecke mit
langem Schleppdach nach
Westen.

Dieses Gebäude wurde mit
Unterstützung des Westfälischen
Amtes für Denkmalpflege und der
Stadt Gütersloh von uns in den
Jahren 1992/93 grundlegend res-
tauriert, um das einmalige Bau-
werk auch noch für die kommen-
den Generationen zu erhalten.

Ursprüngliche Nutzung:

Bis 1954 unterhielt der
Meierhof eine eigene
Schafherde von 150 Tie-
ren, zu denen im Früh-



jahr noch die Lämmer kamen.
Vom Spätherbst bis April nahm
der Stall die Herde auf, die von
einem Schäfer betreut wurde.
Sommertags weideten die Schafe
auf den Heide- und Ödlandflä-
chen, über Nachts wurden die

Tiere in Pferche getrieben. Auf dem Dachboden lagerten Getreidegarben sowie Heu und Stroh. Bis 2009 wurde der Schafstall dann als Geflügelstall benutzt.

Unter der Kübecke (Anbau unter dem Schleppdach) befanden sich die Ställe für unsere Ziegen und Jakobschafe. Diese sehr seltenen Vierhornschafe sollten auf dem Meierhof Rassfeld eine neue Bleibe finden, erla-

gen jedoch der Blauzungkrankheit im Jahre 2007.



Nun beherbergt die Kübecke einen Esel, der vom "Eselclub Moritz" versorgt wird.

Café im Schafstall?

Die zukünftige Verwendung wird eng verbunden mit der Nutzung der Remise sein.

Es werden sich viele Nutzungsmöglichkeiten ergeben, sei es als einfacher Unterstellraum bis hin zu gastronomischen Nutzung.

Die Fachwerkremise

Maße: Giebelbreite 9,70 m, Hofseite 37 m, Firsthöhe 9,80 m

Errichtet 1941/42 als langgestreckter Fachwerkbau mit sechsfachem Ständerwerk.

An der Stelle wo bis Herbst 1940 die alte Remise stand, die durch einen Orkan zerstört worden war. (vgl. Bild),

Die Inschrift am Giebelbalken auf der Südseite bezeugt dieses verheerende Ereignis:



Durch Sturm zerstört am 14.11.1940

Inschrift der Giebelseite nach Süden
DURCH STURM VERNICHTET 14.11.40
W R NEU ERBAUT IM JAHRE 1941-42
BAUHERR MEIER RASSFELD
BAUMEISTER BREENKÖTTER

Ursprüngliche Nutzung:

Insgesamt fünf Unterstände mit unterschiedlichen Tiefen für Fahrzeuge, Maschinen sowie Erntewagen mit Heu und Stroh.

Inschrift der Hofseite

**BAUERN FAUST UND BAUERN FLEIß,
OB AUCH SELTEN MAN SIE PREIST,
SIND DES STAATES QUELL UND
MACHT, SIND DIE SIEGER IN DER
SCHLACHT,
WOHL DEM STAAT, DER DIES
BEDACHT.**

Der vordere Teil beherbergte neben Werkstatt und Stellmacherei einen Aufenthaltsraum für Gefan-



gene, die auf dem Meierhof beschäftigt wurden.

Von 1934 bis 1985 unterhielt der Meierhof Rassfeld ein eigenes Lager für Gefangene, die im Rahmen des halboffenen Strafvollzuges Anfangs in der Landwirtschaft und der Landschaftskultivierung, später in der Industrie Arbeit fanden.

Weitere Nutzung

Als Lagerraum für Stroh und Kaminholz, sowie zur Aufzucht von kleinen Hähnchen wurde die Remise in der jüngeren Vergangenheit genutzt.

Dienstleistung am Menschen

damit wird die neue Nutzung der Fachwerkremise ab 2010 zu überschreiben sein. Das knapp 70 Jahre alte Gebäude wurde vollständig entkernt, und unter Beibehaltung des



Remisen Charakters ein modernes als Wohn- und Geschäftshaus geplantes Objekt geschaffen.

Arbeiten und Wohnen findet auf drei Ebenen statt.

Im Dachgeschoß wurden vier vorteilhaft geschnittene und jugendliche Apartments geschaffen, die über ein in der Mitte des Gebäudes liegendes Treppenhaus zu erreichen sind. In den zwei attraktiven Gewerbeeinheiten im Erdgeschoß haben sich

eine Logopädische Praxis und ein Küchenstudio niedergelassen.

Altes bewahren und die Zukunft gestalten



Mit der Sanierung der Remise wurde das alte Fachwerkgebäude in seine Substanz erhalten. Mit dem Einbau der vier Wohnungen wurde der Betriebsbereich „Vermietung und Verpachtung“ weiter entwickelt. Die Schaffung der gewerblich genutzten Räumlichkeiten werden dem Hof neues Leben bringen, welches im Spiel mit dem Hof-Laden und der historischen Deele als gastronomisch genutztem Gebäude ein harmonische Abrundung erfährt.

Die Zukunft des Meierhofes wurde gestaltet, und das Alte bewahrt.



Der Speicher

Maße: Giebelbreite 5.70 m,
Traufseite 10.20 m, Firsthöhe 9.50
m

Erbaut 1578, und damit der älteste Profanbau im Stadtgebiet von Gütersloh. Im Jahre 1754 wurde er zur Nordseite durch einen Anbau erweitert. Die meisten großen Höfe Westfalens besaßen zur Lagerung des ausgedroschenen Getreides (lateinisch spica = die Ähre, das Korn; spicarum = der Speicher, niederdeutsch = Spieker) und zur Aufbewahrung von Saatgut bis in das späte 18. Jh. hinein Speicher-gebäude.

Es sind in der Regel zweigeschossige, quadratische Bauten geringer Grundfläche mit Türen bzw. Aufzugluken in allen Geschossen. Das Obergeschoß hat sich hier nahezu unverändert erhalten. Es zeigt Schnitzereien im Stil der Weserrenaissance. Die Schwellen sind mit Ornamenten und biblischen Sprüchen versehen. Die Initialen auf der rechten Muschel am Südgiebel sind noch nicht vollständig gedeutet. Zu erkennen sind auf der Linken die Jahreszahl 1578 und darüber die Bezeichnung Meier.



Im 18. Jh. war der Spieker dem damaligen Hofbesitzer wahrscheinlich zu klein, so wurde das Gebäude auf der Giebelseite zum Wohnhaus hin erweitert. In der Zeit von 1827 bis 1837 diente der Speicher als Schule der Bauernschaft Blankenhagen. Im Obergeschoß befand sich der Klassenraum. Der Lehrer in jener Zeit hieß Menckhoff. Viele Lehrer kamen damals als ausgemusterte Soldaten und gingen gleichzeitig als Tagelöhner zu den Bauern, um dort zu arbeiten. Das Schulgeld, das die Lehrer selbst bei den Leuten einsammeln mußten, betrug pro Kind und Jahr 1 Taler und im Winter 2 1/2 Silbergroschen für das Ofenholz.

Zum Vergleich, ein Knecht erhielt ca. 9 Taler Jahreslohn.



Am Speicher finden wir die wohl reichhaltigste Form an Schnitzereien auf dem Meierhof.

Ursprüngliche Nutzung:

Zehntspeicher für das Kloster Marienfeld. und zeitweilig auch Schulraum für die Kinder der Bauernschaft Blankenhagen, sog. Winkelschule, im Volksmund auch "Klippschule" genannt.

Westseite älterer Teil:

**NULLUS * EST * FOELIX * CONATUS * NEC * UTILIS *
UNQUAM : COSILIUM * SI * NON * DETQUE *
JUVETQUE * DEUS
ANNO : DOMINI 1578**

Kein Versuch ist jemals glücklich und nützlich, wenn Gott nicht Rat
gibt und hilft

QUI CONFIDIT IN DEO NON CONFUNDETUR
wer auf Gott vertraut, wird nicht zugrunde gerichtet

Südgiebel:

**MEIER TOM 1578 VD: M. I. AE. S. B. M. E. A. S H I
S T V B**

Rasfeld Verbum Domini manet in Aeternum
Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit

Nordgiebel:

**WAS ICH VERRICHTEN SOL LAS ALLES WOL
GELINGEN DAS ICH ZU GUTEM END MIT EHREN
MÖGE BRINGEN WENN ICH BIN LEBENSAT UND HAB
HIER MEINEN THEIL SO ZEIGE MIR DENN AUCH
DORT EWIGLICH DEIN HEIL P.S. 323 V. 15
NICOLAUS MEIER ZURASVELT * ANGNET ELSABEIN
BÜRTZEN
1754 DEN 15 MEI M. ADOLF SUSICK u. IHR LEUTE**

Westseite jüngerer Teil:

**ROLF HAVER + HELGA HAVER GEB. MEIER RASSFELD
URSULA * DIETLIND * FRIEDRICH WILHELM
ANNO 1275 RESTAURIERT 1975**

Der 400 Jahre alte Speicher im Detail

Speiker sind zweistöckige Kornspeicher und Vorrathshäuser auf alten größeren Bauernhöfen. Durch den hohen Giebel haben sie einen weiteren Schüttboden im Dachgeschoß. Ihr Grundriß ist rechteckig und oft fast quadratisch. Der Speiker hat manchmal einen mehr turmartigen Charakter, denn von der Erde bis zum Dachfirst war eine Höhe von 12 Metern keine Seltenheit. Dieser Eindruck wurde vielfach noch durch eine Grabenumwehrung des Gebäudes verstärkt. Im Mittelalter war das Gebäude noch zusätzlich Wehr- und Zufluchtsspeicher, danach aber nur noch ein reines Wirtschaftsgebäude mit zum Teil repräsentativem Charakter. Nun, wo die Wehrgräben überflüssig geworden waren, hatte man sie an den Speikern zugeschüttet und auch neue Speiker ohne Graben errichtet. Es gab nie mehr als einen Speiker auf einem Hof. Im 18. Jahrhundert nahm der Speikerbau allmählich ab.

Die letzten Speikerbauten im Kreis Gütersloh sind eine echte Rarität geworden. Es gibt wohl keine zehn Stück mehr. Nach Angaben von Herrn G. Schluckebier lassen sich noch 11 Speiker-Standorte von Höfen im ehemaligen Stadtgebiet Gütersloh nachweisen, die leider alle

bereits abgebrochen sind. Durch die Gebiets-reform von 1974 sind

im Orts-
teil Nie-
horst
noch zwei
alte Spei-
ker zur
Stadt
Gütersloh
hinzuge-

Benkert, Blankenhagen Nr. 6
Osterhelweg, Nordhorn Nr. 6
Kleßmann, Nordhorn Nr. 7
Meier Witthof, Pavenstädt Nr. 2
Dettmer, Pavenstädt Nr. 9
Meier zu Gütersloh, Sundern Nr.1
Osthus' Hof, Sundern Nr. 4
Bischof, Sundern Nr. 12
Neuhaus, Sundern Nr. 8

kommen:

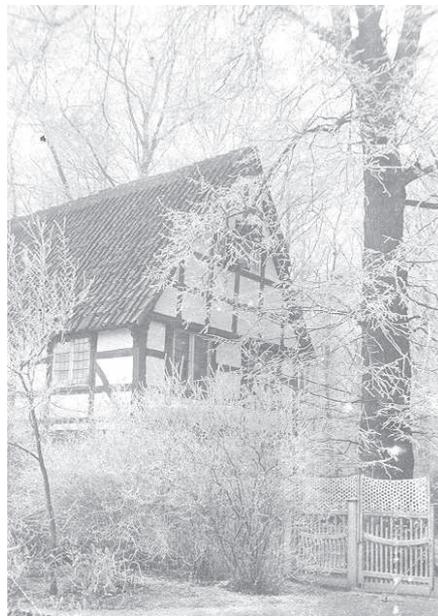
Hof Verleger, Niehorst Nr. 3 (jetzt: Am Krüllsbach 80), Hof Ramforth, Niehorst Nr. 4 (jetzt: Am Krüllsbach 29).

Für Gütersloh, diese erst 150 Jahre alte "Stadt" mit nur wenigen historischen, d. h. älteren Bauwerken, ist der Speiker auf dem Meierhof Rassfeld in doppelter Hinsicht interessant. Zum einen ist es der

letzte noch erhaltene, freistehende Speiker aus der Zeit vor der Gebietsreform im Raum Gütersloh. Zum anderen verrät uns die im Gebälk eingeschnitzte Jahreszahl "Anno Domini 1578" das Jahr der Erbauung. Außer dem Turm der Apostelkirche läßt sich wohl bei kei-

nem anderen Bauwerk in Gütersloh ein so hohes Alter nachweisen.

Bei diesem Spiel mit Zahlen kann man noch einmal 180 Jahre hinzurechnen und erfährt nun, wann die Eichen Wurzeln schlugen, aus



denen das Fachwerk gezimmert wurde, nämlich schon vor dem Jahre 1400! Gewöhnlich werden die Fachwerkhäuser nicht so alt.

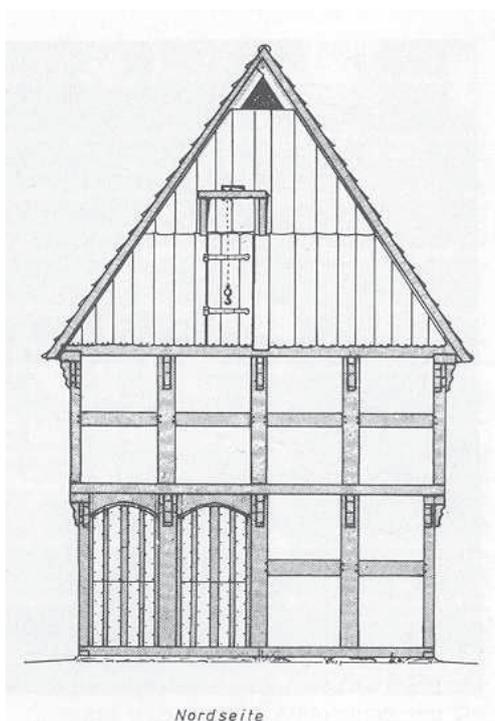
Die Bodenschwellen und die unteren Enden der Stiele, die mit ihren Zapfen in der Bodenschwelle stecken, verfaulen bereits schneller. Dabei machte auch dieser Spieker keine Ausnahme. Die Ursache liegt in der Bodenfeuchtigkeit, dem Schneeschmelz- und Regenspritzwasser. Gerade das Fehlen von Regenrinnen an den Dachtraufen beeinflusste den Bauzustand nachhaltig. Wo sich keine Feuchtigkeit stauen kann, bleibt das Fachwerk meistens weiterhin gesund. In unserem Falle rettete man das Bauwerk vor dem Verfall, indem man von außen und innen je einen halben Stein vormauerte und damit, bis zu den Erdgeschoß-Decken-Balken, vom alten Fachwerk nichts mehr sieht.

Das betrifft die beiden Traufenseiten und die rückwärtige Giebel-

wand. Die vordere Giebelseite macht eine bemerkenswerte Ausnahme.

Im 18. Jahrhundert war der Spieker dem damaligen Hofbesitzer wahrscheinlich zu klein; daher setzte er auf der Giebelseite, nach dem Wohnhaus zu, noch ein paar Meter in Fachwerk an. (Die Zimmermannskonstruktion und die dünneren Abmessungen der Hölzer verraten dem Interessierten eine spätere Bauepoche.) Nun stand die alte Giebelwand mitten im Gebäude und war vollkommen wettergeschützt. Die vorerwähnte Vormauerung muß erst später erfolgt sein, denn es handelt sich hierbei um gepreßte Ziegel im Reichsformat.

Aus der vorhandenen Giebelwand und den Deckenbalken war es leicht möglich, den alten Bauzustand des Erdgeschosses aufzuzeichnen. Was man an der Erdgeschoß-Giebelwand vermißte, war eine Diagonalstrebe im rechten Außenfeld. Bei Spiekerbauten war es ratsam, die Außenwände zu verstreben, da sie keine aussteifenden Innenwände besaßen und jedes Geschos nur einen großen, annähernd quadratischen Raum darstellte. Daher sind in den Außenfoldern der übrigen drei Erdgeschoßwände Diagonalstreben vorgesehen worden. Im Obergeschoß wird die Aussteifung durch die Stiele an den beiden Seitenwänden und der hinteren Giebelwand, die Fußbänder, und die Renaissance-muscheln übernommen. Am Eingangsgiebel hatte man sie fortgelassen. Die Giebelansicht ent-



spricht so richtig der schlichten, ländlichen Bauweise mit dem verbreiterten Giebel. Hier bildet nur die einheitliche Profilierung der Konsolen, unter dem ausgekragten Rem, den einzigen bescheidenen Schmuck.

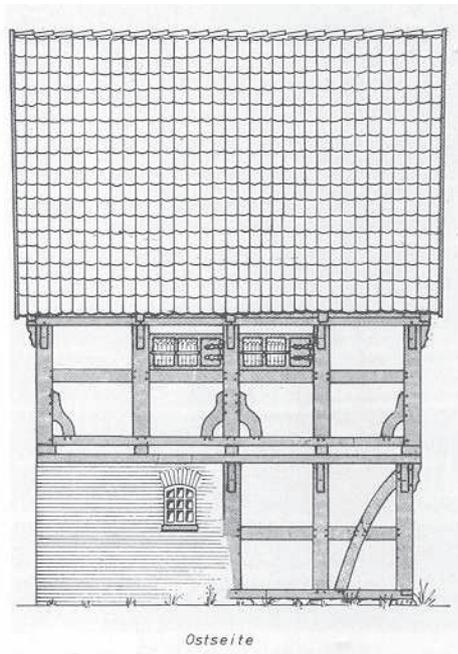
Ganz anders hatte man, die dem geschlossenen Hof zugekehrte Traufseite ausgebildet. Dort wollte man repräsentieren und es anderen vornehmen Edelsitzen und Meierhöfen gleich tun.

Hier wurden das bestgewachsene Holz und die breitesten Stiele verbaut. Ein lateinisches Schriftband auf dem Erdgeschoß Rähm zeugte von Bildung und der Inhalt von Gottesfurcht. Mit den in verschiedenen Varianten geschnittenen Renaissancemuskeln bekundete man Kunstverstand und guten Geschmack. Eine weitere handwerkliche Kostbarkeit bildete das bleiverglaste Fensterband im Obergeschoß.

Es bestand allein auf der Hofseite aus über hundert Scheiben. Davon mußte über die Hälfte genau in Bogenform zugespaßt werden. Auf bleiverglaste Fenster mit Muster legte man in früheren Jahrhunderten einen besonderen

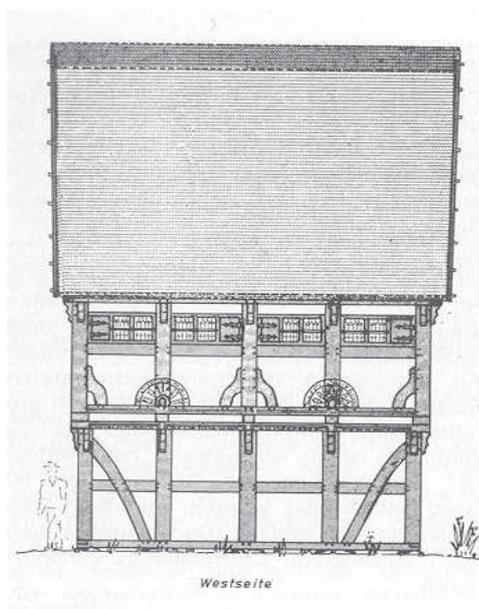
Wert. Die kleinen Fensterläden, die nur zum Lüften geöffnet wurden, erhöhten zusätzlich das reizvolle Bild der Traufseite.

Ober die farbliche und imprägnierende Behandlung des Holzes kann man auf andere Bauwerke schließen. Die eingekerbten Buchstaben hat man zur besseren Entzifferung mit blauer, roter oder weißer Farbe ausgemalt und die Rosetten sowie die Balkenköpfe oft farbig lasiert. Stiele und Riegel hat man unterschiedlich imprägniert. Manchmal erhielten sie auch einen Teer-Anstrich.



Die Gefache wurden gekalkt und zuweilen mit Farbpulver leicht getönt.

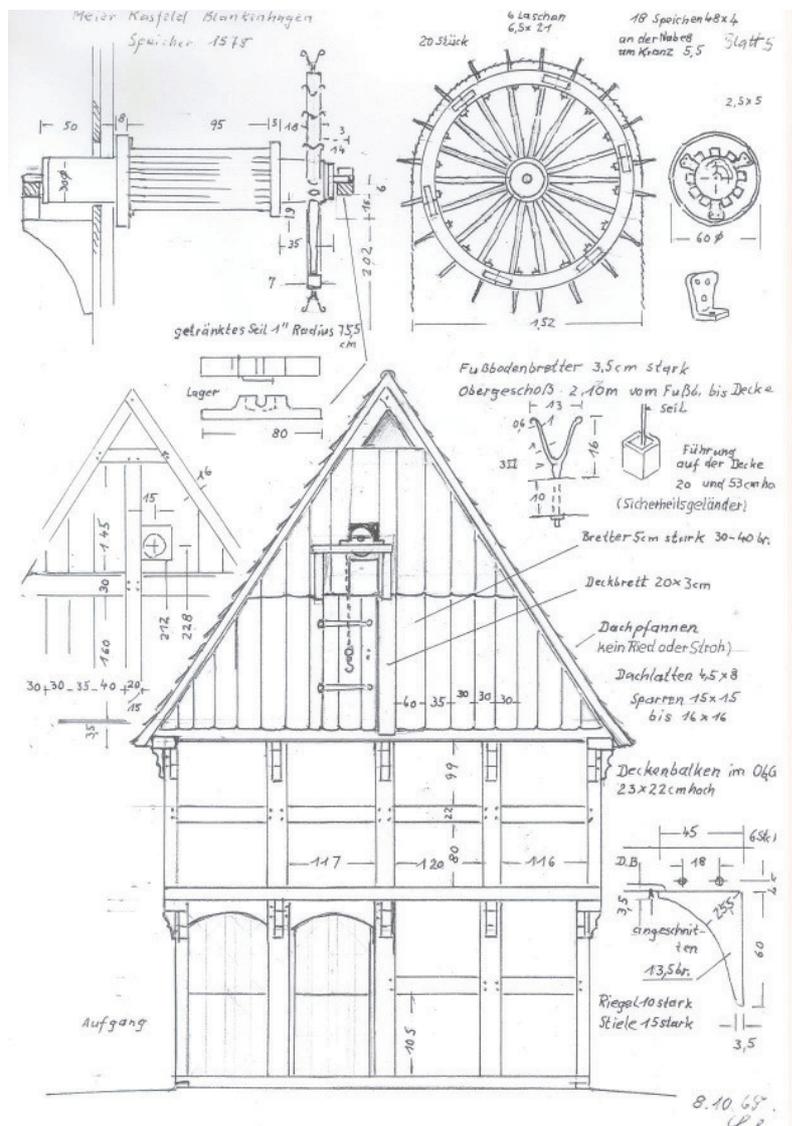
Die Dachbedeckung bestand in früheren Jahrhunderten bei Gebäuden, die nicht in geschlossenen Ortschaften standen, aus ungedroschenem Stroh oder Riet (=Schilfrohr) und erst im 19. Jahrhundert aus gebrannten Dachpfannen. Somit ist anzunehmen, daß auch dieser Spieker einst ein Strohdach



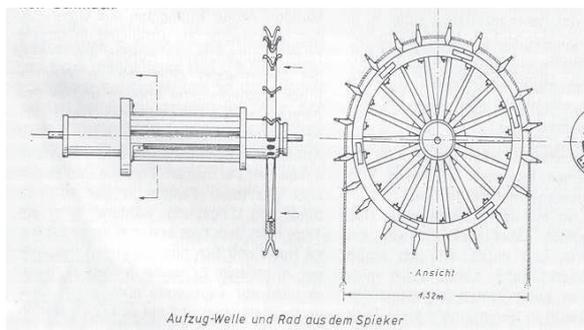
hatte. Ein Nachweis dafür konnte leider nicht erbracht werden.

Die südliche Giebelseite lag am Zuweg zum Hof und wurde daher nur im Vorbeifahren oder Vorbeigehen betrachtet. Die Rosetten besaßen noch Inschriften; der Giebel war bis zur Spitze in Fachwerk ausgeführt, und trotzdem fehlte die künstlerische Note.

Die vom Hof abgekehrte Ost-Traufseite war so recht auf das Betrachten aus der Ferne abgestimmt. Die Gliederung des Fachwerks, die Fußbänder und das bleiverglaste Fensterband in den mittleren beiden Fachen, zeigten dem Beschauer ein wohldurchdachtes Bauwerk. Auf Schnitzarbeiten und Spruchbänder war bewußt verzichtet. Hier hatte kein



Fremder in der Nähe etwas zu suchen. Charakteristisch für die Spieker dieser Gegend sind die beiden



getrennten Türen für das Erd- und Obergeschoß auf der Eingangsgiebelseite.

Der auf Osthus' Hof in Sundern abgebrochene Spieker hatte die gleiche Türanordnung.

Auf dem Dachboden des Spiekers befindet sich auch heute noch die altertümliche Aufzugsvorrichtung für Getreidesäcke. Man staunt über die schwere Welle mit dem

großen, hierfür angefertigten Speichenrad.

An ihm sitzen die handgeschmiedeten Eisenbeschlüge, in denen das Zugseil geführt wurde.

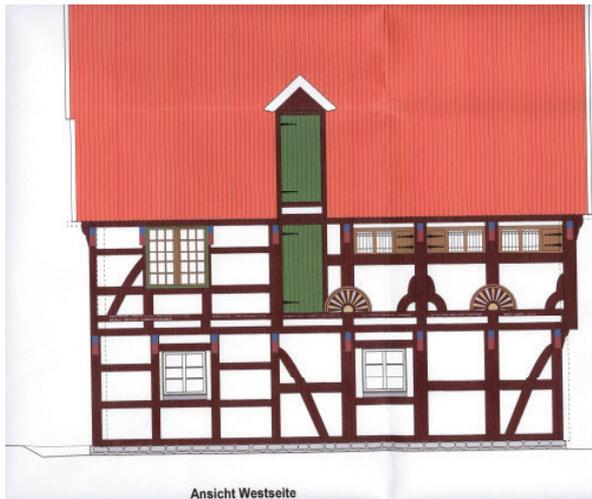
Bei dem

Spieker auf dem Meierhof Rassfeld in Blankenhagen ist die Aufzugswelle, beim Anbau der Verlängerung des Spiekers, um 90 Grad geschwenkt worden, um die Säcke durch ein aufgesetztes Dachhäuschen von der Traufseite zum Dachboden zu transportieren.

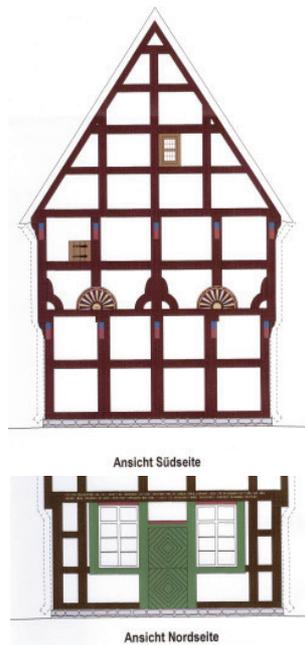
G. Salemke

Ein neuer Anfang

Im Jahre 2007 ist der Plan aufgekommen, einen Rückbau dahingehend vor zu nehmen, daß die an der West- und Ostseite untermauerte Klinkerwand entfernt wird.



Alsdann soll die alte Fachwerkkonstruktion nach den vorhandenen Plänen, und Fragmenten im Bestand, neu erstellt werden. Damit hätte der Speicher wieder die Erscheinung vor der seinerzeit durchgeführten Sanierung. Zudem bekäme man die aufsteigende Feuchtigkeit in den Griff, die ansonsten zusehends den Gesamtbestand gefährdet.



Neue Nutzung

Mit heizbarem Fußboden ließe sich auch eine zeitgemäße Nutzung realisieren, die den weiteren Bestand des wertvollen Gebäudes zu sichern hilft.

Wie diese Nutzung aussehen könnte steht noch offen.

Ob zukünftig neben dem Angebot Hochzeiten auf dem Meierhof feiern zu können, auch die standesamtliche Hochzeit in histori-

schem Gebäude stattfindet, oder erlesene Weine nicht nur verkauft sondern auch verkostet werden können bleibt noch offen.

Fest steht, nur durch eine wirtschaftliche Nutzung ist ein Gebäude zu erhalten.

Alle notwendigen Gespräche mit den

einzubehandelnden Behörden sind einvernehmlich abgeschlossen. Das Holz für die Fachwerkkonstruktion wurde aus den drei alten Hofeichen, die vor der Remise standen maßgerecht geschnitten und liegt seit 2010 zum Trocknen unter Dach.

Bleibe nur noch die Finanzierung zu klären, damit ein weiterer Schritt auf dem Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft

getan werden kann.

Damit zukünftig nicht nur die Motive vor dem Speicher als Blickfang dienen.

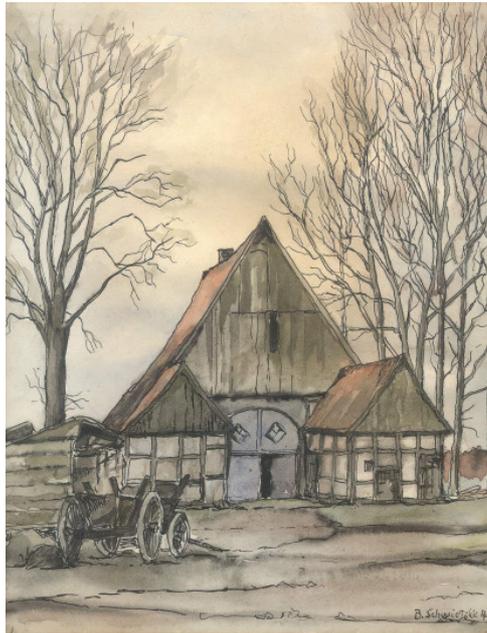


Die Kotten und der Dorf-Spieker

Früher gehörten insgesamt 7 Kotten und der Dorf-Spieker an der Apostelkirche zum Meierhof. Die Kotten standen in der Feldmark, auf dem zum Meierhof gehörigen Land. Derzeit existieren noch 3 Gebäude. Die Kotten an der Tarrheide, an der Langenkampsheide, und der Speiker im Dorf Gütersloh, heute Kirchplatz Nr. 6.

Kotten, Kötter, Cottage

Kotten sind meist kleinere Wohnungen der nicht-bäuerlichen Landbevölkerung. Der Name Kotten ist abgeleitet vom mittelniederdeutschen *Kote* oder *Kate* und findet sich auch heute im englischen Sprachgebrauch als *cottage* wieder. Die Kötterstellen wurden von größeren und mittleren Bauern eingerichtet, um sichere Arbeitskräfte und zusätzliche Verdienste zu erlangen. Haus, Garten- und Ackerland wurden für einen bestimmten Zeitraum gegen Geld oder Naturalleistungen sowie Arbeitsleistung verpachtet (verheuert). Da das wenige Land nicht hinreichte, mußte der Heuermann oder Kötter



entweder auf dem Hofe des Verpächters im Tagelohn arbeiten oder er betrieb ein Nebengewerbe.

Der Anfang manch eines Gewerbebetriebes.

Als Nebengewerbe waren weit verbreitet, die Flachs- und Hanfverarbeitung bis hin zur Garnspinnerei, sowie das Besenbinden und das Binden von Buschken für die Backöfen. Ferner waren die Holzschuhmacher sehr verbreitet. Andere Gewerbe wurden jedoch nicht zugelassen. In allen Fällen waren auch Frau und Kinder des Heuerlings gezwungen mitzuhelfen.

Aus diesem Kleinhandwerksbetrieben entwickelten sich zuweilen noch heute bestehende große Gewerbebetriebe.

Die Leibzucht

Als Leibzucht verstand man das Altenteiler Haus, in dem der dem jungen Nachfolger platzmachende Altmeier einen eigenen kleinen Hof bewirtschaftete.

Außergewöhnlich für die Leibzucht auf dem Meierhof

Rassfeld ist die weite Distanz zwischen Haupthaus und Leibzucht.

Die Leibzucht wurde im Jahre 1964 abgerissen. An ihrer Stelle wurde ein Landarbeiterhaus für zwei auf dem Hofe arbeitende Familien gebaut.

Die Inschrift des Torbalkens der im Jahre 1668 errichteten Leibzucht lautet:

**CHRISTOFFEL SUTTBRACK
BIN ICH GENANNT - MEIN
GLÜCK STEIT IN GOTTES
HAND - ALLE DIE MICH
KENN - DEN GEBE GOTT
WAS SIE MICH GÖNNEN
UND HABE DIS HAUS
LASSEN BAUEN - EHE
DIESEN HOF
ANGENOMMEN**

**MIT BEHULFFE DIESER
MUTTER CATHARINEN
ANAGRETE RASFELDT**

**ACH GOTT LAS DIR
BEFOHLEN SEIN DIES HAUS
UND ALLES WAS DAREIN
GESEGNE ES MIT DEINER
HADT BEWAHR ES FOR
KRIEG, RAUB UND BRAND.**

**M A D 1668
ANNA MARGARETHEN
RASFELDT**



Das Landarbeiterhaus 2006

Die Tarrheide

Der Kotten an der Tarrheide wurde bis 1982 von seinen letzten Bewohnern "Mutter Pielhoff" und Sohn Hans "Hännschen" bewohnt. Auf dem nach Norden gerichteten Torbogen steht geschrieben:

**HERR AUF DICH TRAUE
ICH LASS MICH
NIMMERMEHR ZU
SCHANDEN WERDEN
PS. 31 VERS 1**



Es ist geplant, diesen Kotten zu erhalten und für heutige Wohnbedürfnisse auszubauen. Das Erbauer Jahr wird auch erst dann lesbar sein, da es sich hinter dem Anbau verbirgt.

Die kleine Worth

Aus dieser Kötter Stätte wurde ein eigenständiger Bauernhof, der heutige Hof Häcker an der Langekampsheide / Kleine Worth.

Die Große Worth

Dieser Kotten wurde im Jahre 1966 durch einen Brand vernichtet, aufgegeben und abgerissen. Im Torbalken stand geschrieben:

**BEI ALLEM WAS DU TUST
BEDENKE DAS ENDE
WITTWE MEIER RASFELD
GEB. KÜNSEBECKEN UND
F.R.W.N. UND H. RASFELD**



DEN 28. OKTOBER 1854

Wesselmanns Kotten, früher Höcker

Er stand an der Holler Straße und war auch zum Meierhof Rassfeld gehörig. Dieser Kotten wurde jedoch verkauft und in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts abgerissen. Heute zeugt nur noch der alte Eichenbestand in der Feldmark von seiner einstigen Existenz.

Der Schleibusch

Heute zeugt nur noch die Flur- und Strassenbezeichnung *Im Schleibusch* von seiner Existenz. Dieser Kotten wurde vom Meier zu Rassfeld käuflich mit allem dazugehörigen Land erworben. Durch einen

Erbgang kam es in einen anderen Familienzweig.

**MEIERHOF
RASFELD**

*Die Früchte der
Tradition*

Wünsch-Dir-was!
Wünsch-Dir-was-im-Glas!
Wir kochen Ihre Lieblingskon-
fitüre, zuckerreduziert, fruchtig
und überaus lecker.

Sommer-Cafe
Mitte drin in der Natur, gönnen
Sie sich ein gemütliches Kaffee-
stündchen mit hausgebackenem
Kuchen in unserem Sommer-Cafe.

Die Party-Deele
Feiern, Tanzen und Genießen auf
der historischen Deele mit bis zu
130 Personen.
Wir freuen uns auf Sie!

Die Langenkampsheide

Der letzte, heute noch bewohnte Kotten auf dem Meierhof.



An seinem Torbogen steht geschrieben:

***FRIEDRICH CHRISTOPH MEYER
RASFELD UND ANNA MARIA
KÜNSEBECKEN JETZO MEYER
RASFELDS HABEN DIESEN BAU
AUFRICHTENLASSEN.***

***DEN 14TEN MÄRZ 1823
M. DRÖGE.***

Da dieser Kotten erst im Jahre 1823 neu errichtet wurde und im Jahre 1825 das Haupthaus auf dem Meierhof erbaut wurde, gehen wir heute davon aus, daß der Meier Friedrich Rassfeld vor-



rübergehend in diesem Kotten mit seiner Familie gelebt haben muß, bis sein Haupthaus wiederhergestellt war.

Aus dem Urkataster aus dem Jahre 1822 können wir ersehen, daß an dieser Stelle auch zum Zeitpunkt der Erhebung (1822) eine Kötterstelle bestanden hat.

Die Renovierung

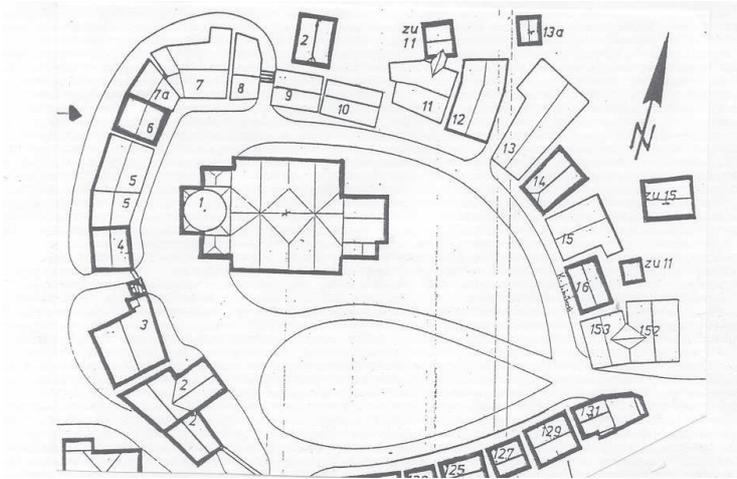
Dieser Kotten wurde von Friedrich Wilhelm Haver Rassfeld in den Jahren 1999 bis 2001 sehr aufwendig restauriert. Dabei wurden ausschließlich ökologische Baumaterialien eingesetzt. Mit den Erfahrungen der Sanierung des Haupthauses, wurde auch dieses Fachwerkhaus in Lehmbauweise fertiggestellt.

Heute wird es von zwei Mietparteien bewohnt. Zukünftig wird es vielleicht mal wieder einem Abkömmling der Familie als Wohnstätte dienen.



Der Dorf-Spieker

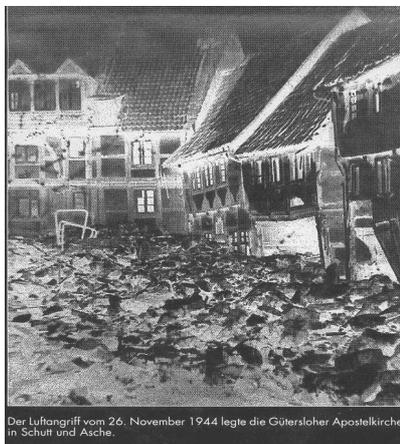
Der Spieker Am Kirchhof Nr. 6 wurde 1660 vom Meier Rassfeld gekauft. Die Geschichte des Spieker



ker



Ringes um die Apostelkirche war eng mit den Gütersloher Meierhöfen verknüpft. Als Dokument aus den Anfängen des Dorfes Gütersloh ist er uns heute in restaurierter Form erhalten.



Der Luftangriff vom 26. November 1944 legte die Gütersloher Apostelkirche in Schutt und Asche.

Die Inschrift in an der Hausfront oben:

***DIE GNADE DES HERRN
VON EWIGKEIT ZU
EWIGKEIT, ÜBER DIE SO
IHN FÜRCHTEN UND
SEINE GERECHTIGKEIT
AUF KINDES KIND.
PSL. C h h h***

Die Inschrift Hausfront Mitte:

***ABGONST DER
MENSCHEN KAN MIER
NICHT SCHADE WAS MEIN
GOTT WIEL MUS MIER
GERATEN***



Die Inschrift in der ehemaligen Eingangstür:

***WIES GOT GEFAL DASELB
ICH WIL UND WEIER
NICHTS BEGEHR***